Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mk. 15 Pf.**

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt** in **Laasphe.**

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 98. **Laasphe, Samstag den 8. Dezember 1900.** **25. Jahrgang.**

Die Kohlennoth im Reichstag.

Der Verlauf der Besprechung, den die vom Centrum eingebrachte Anfrage wegen der Kohlennoth am Montag nahm, hat die Zuhörer auf den Tribünen wenig befriedigt und wird auch draußen im Lande keinen sonderlichen Eindruck machen. Wenn man erwägt, wie schwer die weitesten Kreise des Volkes von der seit mehr als Jahresfrist herrschenden Kohlennoth betroffen worden sind, wenn man sich die Erregung vergegenwärtigt, die in den Kreisen der Kohlenverbraucher stattgefunden hat, so wird man den Verlauf der Verhandlung ziemlich matt finden, und wird nicht behaupten können, daß er den Erwartungen entsprochen hat. Die Ursache liegt einmal in mehr äußerlichen Momenten, andererseits aber in der Art, wie die Frage vom Bundesrathstisch aus behandelt wurde. Hierzu trat diesmal noch ein anderer Umstand störend hinzu, nämlich die häufige Unterbrechung der Plenarsitzungen aus Rücksicht auf die Budgetkommission, die nunmehr endlich die Berathungen des Nachtragsetats, Chinavorlage genannt, begonnen hat.

Aus dem Hause kamen nur wenige Redner zum Wort. Der Begründer der „Interpellation", der Centrumsabgeordnete Dr. Heim, entledigte sich seiner Aufgabe mit gutem Geschick. In der dem Süddeutschen eigenen drastischen Ausdrucksweise glossirte er den bürokratischen Standpunkt der Regierung und das wucherische Treiben des Händlerthums und kam zu dem Ergebniß, daß die Regierung hiergegen energisch einschreiten müsse.

Eugen Richter sprach matt und eindruckslos, weil er sich zwischen zwei Stühle setzte. Auf der einen Seite wollte er der großkapitalistischen Kohlenindustrie nicht wehe thun, andererseits aber sich auch der Kohlenverbraucher annehmen, zwei mit einander schwer vereinbarte Ansichten.

Die Herrschaft des Großkapitals.

Wie weit sich das Herrschaftsgebiet des Großbankkapitals erstreckt, dafür ist die Deutsche Bank ein beweiskräftiges Beispiel. Im Jahre 1870 wurde sie mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark gegründet. Heute beträgt dasselbe 150 Millionen Mark. Um aber einen vollständigen Ueberblick über den Umfang der Kapitals- und Verbandsherrschaft zu gewinnen, die diese Bank thatsächlich ausübt, ist es nöthig zu untersuchen, in welchen anderen Aktienunternehmungen ihre Direktoren und Aufsichtsräthe gleichzeitig als Aufsichtsräthe eine einflußreiche aber auch entscheidende Stellung einnehmen. Diese Untersuchung aber ergiebt, daß der Deutschen Bank 22 Industriegesellschaften der Eisen- und Metallbranche, 27 Banken, 18 Bahnen, 15 Versicherungsgesellschaften, 5 Brauereien, 4 Dampfschiffgesellschaften usw., kurz innerhalb Deutschland im ganzen 151 große Aktiengesellschaften angegliedert sind. Rechnet man zu dem Aktien- und Obligationskapital dieser Gesellschaften die gleichen Kapitalien der bekannten auswärtigen Unternehmungen der Deutschen Bank, deren Werthe in der Hauptsache in Deutschland untergebracht sind, und rechnet dann ferner hinzu die Dividenden und Tantiemen, welche die Deutsche Bank seit 1870 vertheilt hat, so erhält man die kolossale Summe von 2400 Millionen Mark. Mit anderen Worten: die Deutsche Bank, die im Jahre 1870 mit 15 Millionen Mark Kapital begonnen hat, beherrschte im Jahre 1899 ein Kapital von 2400 Millionen Mark.

Nun zählen wir heute in Deutschland, wenn wir die preußische Seehandlung hinzurechnen, 20 Emissionsbanken mit je einem Aktienkapital nicht unter 20 Millionen Mark. Und wenn von diesen auch nicht mehr als 10 von der Bedeutung der Deutschen Bank sein mögen, so läßt sich doch aus der Entwickelung der letzteren mit Sicherheit schließen, daß das Herrschaftsgebiet des Großbankkapitals in seiner Gesammtheit bereits einen Umfang von bedenklichster Ausdehnung gewonnen haben muß.

Es ist deshalb von erheblichem Werthe, zu untersuchen, inwieweit diese, von den Großbanken beherrschten Kapitalmassen auch zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses des Mittelstandes dienen. Der richtige Maaßstab für die Beurtheilung dieser Frage dürfte sich am ersten aus der Durchschnittshöhe der in den Händen der Großbanken befindlichen Wechsel gewinnen lassen. Nun war im Jahre 1899 diese Durchschnittshöhe der Wechsel bei der Deutschen Bank 6541 Mk., bei der Diskonto-Gesellschaft 7195 Mk., bei der Nationalbank für Deutschland 7377 Mk. In den Jahren 1888 und 1889 erreichte der Durchschnittswechsel der Deutschen Bank den Betrag von 8417 und 8721 Mk. Diese Zahlen geben eine genügende Antwort auf die zur Untersuchung gestellte Frage.

Dieses Beispiel der Deutschen Bank zeigt die wirthschaftliche Entwickelung unserer Tage. Das Kapital häuft sich, ähnlich wie im alten Rom, immer mehr an einigen wenigen Stellen an und sucht nun die gesammte Wirthschaftsthätigkeit der Nation mit seinen Fangarmen an sich zu reißen. Ein Seitenstück hierzu bildet das Waarenhauswesen, das auch bereits aufs engste mit dem Großkapital verbunden ist. So stehen hinter dem Waarenhaus Wertheim Direktoren der Dresdner Bank mit ungeheuren Kapitalien. Das Waarenhaus Tietz soll im wesentlichen durch die Pommersche Hypothekenbank und die Deutsche Bank mit Mitteln ausgestattet oder „finanziirt" sein. Die letztere hat allerdings dies bestreiten lassen, wie weit der Widerspruch aber reicht, läßt sich nicht beurtheilen. Bezüglich der Pommerschen Hypothekenbank ist ein Widerspruch nicht erfolgt. So sehen wir, wie allmählich das Großkapital sich zu einer alles beherrschenden Macht entwickelt. Es wäre nützlich, wenn unsere Volkswirthschaftslehrer mehr als bisher dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuwenden möchten, und auch die Politiker sollten sich, ohne Unterschied der Partei, mehr als bisher mit dieser gefahrdrohenden Entwickelung beschäftigen.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

— Der Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Köln hat der dortigen Bevölkerung fortgesetzt zu lebhaften Sympathie-Kundgebungen für die Boeren-Republiken Veranlassung gegeben. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge bereitete am Dienstag Abend Krüger vor dem Domhotel eine große Ovation, nachdem bekannt geworden war, daß die Gesangvereine und Musikkapellen eine Serenade darbringen sollten. Behördlicherseits war das öffentliche Auftreten nicht gestattet worden. — Wie neuerdings verlautet, sollen im Reichstage Erwägungen im Gange sein, ob eine Anfrage an den Reichskanzler wegen des amtlichen Verhaltens gegenüber dem Präsidenten Krüger zu richten sei. — Wir glauben nicht, daß es zu einer Interpellation kommen wird.

Jetzt verlautet mit Bestimmtheit, daß der Berliner Besuch in drei bis vier Wochen stattfinden würde. Es wäre aus verschiedenen Gründen zweckmäßig, wenn darüber bald eine zuverlässige amtliche Mittheilung erginge. — Präsident Krüger ist am Donnerstag Morgen 10 Uhr 6 Minuten direkt von Köln nach dem Haag via Arnheim, Utrecht, Gouda abgereist und traf dort um 2 Uhr 48 Min. ein.

China.

Nachdem die Forderung der Todesstrafe für den Prinzen Tuan seitens der Mächte fallen gelassen ist, will der Kaiser von China doch wenigstens seinen guten Willen zeigen. Li-Hung-Tschang hat eine Depesche vom kaiserlichen Hof erhalten, in welcher der Hof seine Einwilligung dazu giebt, daß Jühsien, der Gouverneur von Schansi, enthauptet oder sonstwie hingerichtet werde. Untergebene von Li-Hung-Tschang sagen, der Kaiser werde an Jühsien wahrscheinlich eine Seidenschnur übersenden, die bekannte Aufforderung, sich zu hängen. — Den kleinen Jühsien hängt man, und die großen Prinzen Tuan und Konsorten läßt man laufen — auch in China.

Die Unruhen im Kriegsgebiete scheinen nach einer Standard-Meldung aus Tientsin wieder aufzuflackern. Es wird durch öffentliche Anschläge auf einen erneuten drohenden Ausbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es heißt, in ganz China sei die Bildung von Freiwilligen-Corps im Gange, die von der Regierung mit Waffen und Munition versehen werden. Die Zahl der nach Peking zurückkehrenden Chinesen soll im Wachsen begriffen sein. Bei Paotingfu sollen die Deutschen 20 Todte und viele Verwundete gehabt haben als sie westlich des Ortes von 2500 Boxern überfallen wurden. Amtliches liegt darüber nicht vor. Dagegen sind neue Expeditionen gegen die Boxer unter Oberst Rohrscheidt und

---

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Der Professor sah sich ängstlich um, ob nicht etwa die Stimme Rothlauf's zu den Ohren seines Schülers gelangt sei. Aber Student und Griechin waren in den inneren Hof getreten.

„Der Reichthum der Baronin hindert nicht, daß ich im Augenblick ein armer Gelehrter bin . . ." seufzte er dann.

Rothlauf schien solche Bemerkungen eines Schuldners für eine persönliche Beleidigung zu halten und auch der Groll gegen die Gräfin mochte in ihm nachklingen, als er rief:

„Wenn der junge Graf mit dem Fräulein ‚Binder's Moden' studirt, so kann seine Mutter doch auch ein paar tausend Gulden für Sie bezahlen . . ."

Der alte Herr war sehr bleich geworden; er blieb stehen und seine Stimme klang schmerzlich bewegt, als er antwortete:

„Ich weiß wohl, daß man in meiner Lage manches hinnehmen muß — aber meine Tochter lassen Sie bei unsern Geschäftsverhandlungen aus dem Spiel und merken Sie sich auch, daß ich noch nicht soweit gekommen bin, um auf die Börse meiner Schüler zu spekuliren . . ."

„Verstehe," schnarrte Rothlauf. „Wollen ihn nicht vor der Zeit scheu machen. Aber ich kann nicht warten. Die Aussicht ist mir zu unsicher . . ."

„Herr Rothlauf!!!" Drohend hatte sich die Gestalt des Professors aufgerichtet, seine eingesunkenen Lippen bebten und seine weiße zitternde Hand wies nach der Gartenthür.

Es lag jedoch nicht in der Absicht des Privatiers, diesem Wink zu folgen.

„Nun, mir kann's gleich sein, wenn Sie auf guten Rath nicht hören wollen. Es ist ja möglich, daß irgend ein Narr das Haus kauft und daß ich nichts dabei verliere . . ."

Der Zorn des Professors war verlodert.

„Hören Sie, Rothlauf!" sagte er fast flehend, „geben Sie mir noch ein Halb-, ein Viertel-Jahr Frist, es soll Ihr Schade nicht sein . . ."

„Und wie wollen Sie dann bezahlen? Wenn man eben kein Geld hat, soll man auch nicht Häuser bauen . . ."

„Ich hatte Geld, wenn ich auch jetzt einsehe, daß es lange nicht genug war, und dann rechnete ich sicher auf einen durchschlagenderen Erfolg meines Buches ‚Das häusliche Leben der Griechen und Römer'. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, wenn die Saat auch langsamer reift als ich gehofft. Denn meine Idee ist neu und epochemachend . . ."

„Wenn's die Idee zu einer neuen Stiefelwichse wäre, hätte ich mehr Vertrauen zur Sache," höhnte Rothlauf, dann setzte er achselzuckend hinzu: „Mit Papier und Hoffnung baut man eben keine Häuser . . ."

„Das ist nicht alles," sagte der Professor zögernd und mit gesenktem Blick. „Ich habe noch andere Aussichten."

Rothlauf erhob aufmerksam das Gesicht.

Der Professor kämpfte einen harten Kampf mit sich selber. Dann fuhr er fort — es wurde ihm schwer, aber er fuhr fort:

„Sie wissen vielleicht, daß ich eine verheirathete Schwester hatte, die seit etwa zehn Jahren gestorben ist, eine Schwester, die mich über Alles liebte, aber in ihrer Jugend durch mißliche Verhältnisse veranlaßt wurde, sich unter ihrem Stande zu verehelichen. Sie heirathete einen jungen, wohlhabenden Seilermeister, einen Böhmen, Wenzel Topasius. Sie kennen ihn ohne Zweifel, denn er wohnt in Ihrer Nähe. Ihr ganzes Leben hat sie dem gerade nicht bösartigen, aber einfachen und spießbürgerlichen Manne und seiner gewöhnlichen Hantirung geopfert und für dieses Opfer hat die wegen ihrer Schönheit weit und breit berühmte Frau nichts von ihrem unebenbürtigen Gatten verlangt, als daß er ihr versprechen mußte, sein durch ihre Sorgfalt verdoppeltes Vermögen mir zu hinterlassen, wenn er ohne Kinder nach ihr sterben sollte. Wenzel weigerte sich lange; denn er liebt mich nicht wegen meines Gelehrten-Hochmuths, wie er das Bewußtsein einer höher gearteten Natur nennt, — Wenzel weigerte sich, aber als Marie am Sterben lag, versprach er ihr alles. Das Testament, das mich zu seinem Erben einsetzt, liegt fertig beim Notar, und wenn er sich auch im Leben stets geweigert hat, meinen kostspieligen Launen, wie er meine Bestrebungen nannte, Vorschub zu leisten, nach seinem Tode bin ich ein wohlhabender Mann, unabhängiger Mann und kann vollenden, was mir seit frühester Jugend vorgeschwebt hat . . . Sie haben unzweifelhaft von dem Testament gehört . . . Mein Schwager ist alt und kränklich . . ."

Rothlauf hatte aufmerksam zugehört. Jetzt nickte er bestätigend:

„Herr Topasius ist sechzig Jahre alt . . . Und Sie selbst, Herr Professor . . ."

„Fünfundsechzig . . . Was wollen Sie damit sagen?"

Major von Falkenhayn auf beiden Seiten des Kaiserkanals vorgegangen nach einer Walderseemeldung. Der Gesundheitszustand der deutschen Truppen soll recht ungünstig sein. In Frankreich sind kürzlich 200 Kampfunfähige angekommen, im ganzen sollen 2000 derselben auf der Rückkehr begriffen sein.

Transvaal.

Ueber den Kleinkrieg in Südafrika liegen wieder einige Nachrichten vor, die von unangenehmen Belästigungen englischer Truppen durch die Boeren, sogar in Natal handeln. So wird aus Durban telegraphisch Folgendes gemeldet: Ein Commando von 50 gut bewaffneten und berittenen Boeren erschien plötzlich in einem Ort in der Nähe von Ladysmith und plünderte denselben. Eine der von der Plünderung betroffenen Personen traf gestern in Ladismith ein und berichtete, daß noch ein zweites, etwa gleich starkes Boerencommando in der Nachbarschaft aufgetaucht sei. Ein Telegramm aus Kapstadt bekundet weiter die angriffslustige Stimmung der Boerenhaufen. Es lautet: Eine englische Colonne, welche zum Entsatz der Garnison von Schweizer Rennecks entsandt wurde, ist auf ihrem Rückwege nach Bryburg von den Boeren unaufhaltsam belästigt worden. Dieselben feuerten von den umliegenden Kopjes aus auf die englische Colonne, welcher es trotzdem gelang, alle Wagen in Sicherheit zu bringen. Nach dem neuesten in London erschienenen uns telegraphisch übermittelten Berichte über die Verluste der Engländer im Boerenkriege verloren die Briten in Südafrika 49728 Todte, Verwundete und Gefangene. In dieser Aufstellung sind die Kranken in den Hospitälern nicht mit einbegriffen.

Handwerkers Wochenschau.

Von einem Handwerker.

(Nachdruck verboten.)

Seitdem man für uns Handwerker ein neues Gesetz erlassen hat, das unsern Stand wieder mehr kräftigen und heben soll, ist es weit und breit lebendiger geworden in unseren Reihen. Die alten Zünfte und Innungen haben das vernünftigste gethan, was sie thun konnten; sie haben, als sie von der Stimme des Gesetzes aus ihrem jahrelangen Schlafe aufgeschreckt wurden, sich die Augen wach gerieben und alsobald zugesehen, ob ihr altes, unmodern gewordenes Gewand zu dem neuen Kleide von heute paßt, das man ihnen von oben herunter anzuziehen befahl. Und wo dies nicht ganz zutreffen wollte, da haben sie's schnell noch mal zurechtgeflickt, wo das aber absolut nicht mehr anging, haben sie sich den vorschriftsmäßigen neuen Rock machen lassen und sind dadurch wieder zu Leuten geworden, mit denen sich's reden läßt. Denn Kleider machen ja Leute. Die Andern aber, die von Innungen und Vereinen u. s. w. wenig oder gar nichts wissen wollten und von denen Jeder seinen eigenen Weg zu wandeln beliebte, die hat man höflichst ersucht, doch das ewige Schimpfen sein zu lassen, daß mit dem Handwerk nichts mehr los wäre, und sie gebeten, lieber mitzuhelfen, daß dem nicht mehr länger so sei. Und so sind über Nacht neue Innungen daraus geworden, freie, Zwangs- und gemischte Innungen. Dieses Dreierlei ist aber vorläufig einerlei; denn die Hauptsache bleibt dabei, daß man endlich wieder zusammengehört und so zum Wohle des ganzen Standes thaten und berathen kann. Und eine gesetzmäßige Vertretung des Handwerks nach oben und nach unten hin hat sich auch dazu gefunden, das sind die Handwerkskammern, zu denen manch einer gehört, der zu Hause im Schweiße seines Angesichts feilt und hämmert, hobelt und näht, der aber ein treues Herz für das Handwerk sich bewahrt und den festen Willen hat, dem Handwerk auch mit dem Kopfe zu dienen. Und so ist es denn gekommen, daß nicht allein die Handwerker, die Meister sowohl wie die Gesellen, wieder mehr als früher von ihrem Stand und was ihm noth thut, sprechen, nein, auch die Zeitungen haben sich neuerdings Extra-Federn und Extra-Tinte und Papier zugelegt, um gegebenen Falls mehr als sonst über das Handwerk zu schreiben. So hat sich auch die Redaktion dieses Blattes gerne bereit erklärt, in ihrer Zeitung den Handwerkern einen besonderen Platz einzuräumen, wo dieselben, so oft Stoff dazu vorhanden ist, eine Wochenschau vorfinden sollen, die kurz und bündig alles erzählen will, was im Handwerk und unter dem neuen Handwerkergesetz sich weit und breit abspielt. Die Idee ist gut, nicht wahr? Denn ein Jeder von uns liest doch dieses Blatt, ob aber Alle nebenbei auch noch Handwerkerzeitungen lesen, das ist eine große Frage. Und es ist auch wirklich so, wir sind in erster Linie doch auf unser Lokalblatt angewiesen, und da ist die Idee des Herrn Redakteurs, uns eine Wochenschau ins Haus zu schicken, damit wir sie in der Mittagspause oder zu Feierabend lesen können, auch mit Dank von uns aufzunehmen. Ich habe so manchmal schon im Stillen bei mir gedacht, was die Zeitungen heutzutage uns doch alles für wenige Groschen bieten. Nicht genug, daß sie uns von der Politik erzählen, in der es manchmal gar kunterbunt hergeht, daß sie über Mord und Todtschlag und sonstige Begebenheiten von nah und fern schreiben und nebenbei schöne Erzählungen abdrucken, nein, sie geben auch noch Beilagen mit Bildern dazu zur Unterhaltung und Belehrung. So gab es denn seither für alle etwas, nur für uns Handwerker fiel ein bischen wenig dabei ab. Das soll nun aber, wie gesagt, anders werden. Einen besonderen Braten für uns in Gestalt einer Handwerkerbeilage giebt's freilich nicht, das wäre bei den schlechten Zeiten aber auch wirklich zu viel verlangt. Wir kriegen unsere Wochenschau und die thut's auch. Die wird uns dann genug zum Lesen und zum Diskutiren bringen. Der Redaktion also schon im voraus unsern besten Dank, und dem, der die Wochenschau zu schreiben hat — es ist einer aus dem Handwerk selbst und aus der Werkstatt — dem sei gewünscht, daß er immer recht viel Stoff zum Schreiben haben möge. Die Zeit zum Lesen werden seine Kollegen dann schon zu finden wissen, also auf Wiedersehen zum nächsten Mal!

L. R.

Plaudereien ans der Gegenwart.

Geschenke und Einkäufe.

Jedes richtige Geschenk soll dreien Freude bereiten; dem Lieferanten, dem Geber und dem Empfänger. Aber trifft das immer zu? Oft ist der eine oder der andere enttäuscht: der Lieferant, dem der Käufer ganz zwecklose Scherereien gemacht, der Geber, weil ein dunkles Gefühl, oft unbewußt, ihm sagt, daß er mit dem Geschenk trotz seinem guten Willen nicht das Richtige getroffen habe, und der Empfänger, weil er den Plunder gar nicht nöthig hatte, oder wegen seiner Minderwerthigkeit kaum benutzen kann.

Wer an seinem Geschenke selbst Freude haben und anderen damit eine Freude machen will, der beantworte vor dem Einkaufe sich folgende Fragen:

Was soll ich nach Lage meiner Verhältnisse, besonders jetzt in der Weihnachtszeit und für Neujahr, wo so manche zu berücksichtigen sind, für Geschenke ausgeben? Als Grundregel merke dir: „Gieb für Geschenke nicht mehr aus, als du unter Berücksichtigung aller sonstigen Verpflichtungen baar entbehren kannst, aber auch nicht viel weniger." Wer wohlhabend oder gar reich ist, erfüllt seine socialen Pflichten sehr schlecht, wenn er nur für sich und seine Familie sorgt, ohne andern mehr zu geben als das, wozu er rechtlich verpflichtet ist.

„Wen soll ich beschenken?" In erster Linie alle diejenigen, auf deren Mitarbeit und treue Pflichterfüllung ich das ganze Jahr hindurch angewiesen war, ohne deren Gewissenhaftigkeit der Jahresertrag wahrscheinlich geringer ausgefallen sein würde. Jeder, der mit anderen Leuten arbeiten muß weiß, daß nicht alles sich befehlen läßt, nicht alles nach Wunsch geht, wenn der gute Wille, die freudige Mitarbeit fehlt. Sie anzuregen und zu erhalten sind Geschenke, klein oder groß, je nach den Verhältnissen, das geeignetste Mittel. Sie bekunden dem Empfänger, daß der Geber seine über das gesetzliche Maaß geleisteten Dienste anerkennt, auch in Zukunft sein Interesse wachhalten will und in ihm nicht nur die arbeitende Kraft, sondern auch den Menschen zu schätzen weiß. Man denke auch an diejenigen, deren tägliches, pünktliches Erscheinen wir als selbstverständlich hinnehmen, deren Ausbleiben, sei es auch nur um einige Minuten über die gewohnte Zeit, manche Leute schon nervös macht.

Neben diesen „Gaben im eigenen Interesse" haben wir der Armen zu gedenken; ihnen von unserem Ueberflusse mitzutheilen ist Christenpflicht, der sich keiner entziehen sollte. Besonders verschämte Armen sollten berücksichtigt werden. Gaben, im stillen gegeben, haben höheren sittlichen Werth als solche, deren Lob in allen Zeitungen gesungen wird.

Mancher wird sich wundern, daß ich die Familienmitglieder erst an vierter Stelle nenne; aber ich bin fest überzeugt, daß sie nicht zu kurz kommen werden, wo die anderen drei Klassen berücksichtigt sind. Wer dann noch Geld über hat, gedenke seiner Freunde, wohlthätiger Stiftungen usw. Bei solcher Vertheilung wird selbst die größte Summe dahinschmelzen wie Schnee vor der Sonne — ohne großes Kopfzerbrechen.

„Was soll ich schenken?" Zuerst das Nöthige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme, in keinem Falle aber minderwerthige oder ganz unbrauchbare Dinge, nur um etwas geschenkt zu haben. Die richtige Auswahl im einzelnen Falle ist nicht immer ganz leicht, aber bei etwas Nachdenken und indiskretem Nachfragen wird sich schon etwas finden, was der zu Beschenkende braucht und was ihm auch Freude macht. In zweifelhaften Fällen, insbesondere bei Angestellten, Arbeitern und Dienstboten, gebe man Geld, am besten in der Form von Sparkassenbüchern. Damit ist schon mancher in jungen Jahren an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnt worden, die ihn später zu einem tüchtigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft gemacht haben. Da, wo wirkliche Armuth vorliegt, sind dauerhafte, warme Kleidungsstücke, Wäsche und Naturalien das Beste, da gerade in diesen Kreisen das bare Geld leicht für unnütze oder werthlose Sachen ausgegeben wird.

„Wo soll ich kaufen?" Zunächst am Wohnorte, in den kleinen und mittleren Geschäften, wenn ich das Gesuchte bei ihnen gut und preiswürdig haben kann.

Noch ein Wort über die sogenannten Versandtgeschäfte. Glaubt denn Jemand, sie könnten umsonst arbeiten? Wer trägt die riesigen Kosten für Anzeigen, Cirkulare, Verpackung, Porto, Nachnahme usw? Doch nur der Käufer, der dabei seine Waare nicht aussuchen kann, sondern nehmen bezw. behalten muß, was ihm geschickt wurde.

In großen und mittleren Städten, meist sogar in kleineren Orten, können selbst reiche Familien alles haben, was sie wünschen, abgesehen von einzelnen Naturerzeugnissen, wie Wein, Obst, Geflügel u. dergl. Wozu da Berlin, Leipzig, Dresden oder gar Brüssel und Paris in Anspruch nehmen? Wie viele Sachen werden in deutschen Fabriken und Kunstwerkstätten hergestellt, wandern ins Ausland und werden von dort, durch doppelte Fracht, doppelte Zölle und unzählige Spesen auf den zwei- bis dreifachen Preis getrieben, den guten Deutschen als echtes fremdländisches Erzeugniß verkauft? Es sei nur an Hüte, Blumen, Sammete, seidene Bänder, Papier- und Galanteriewaaren, Spielsachen usw. erinnert. Es kann wirklich nichs schaden, wenn beim Einkaufe nicht nur der allgemeine, sondern auch der Lokalpatriotismus entsprechend zur Geltung kommt. Hier sollte Jedem das Hemd näher sein als der Rock.

„Wann soll ich kaufen?" Sobald ich über das Geld verfüge, möglichst zeitig nicht an den letzten Tagen oder gar in den letzten Stunden, wo alle diejenigen kaufen müssen, die nicht eher das Geld dazu hatten. Auch die Tagesstunde ist nicht gleichgültig. Niemand, der selbst wählen und etwas Gutes kaufen will, wird gerade diejenigen Stunden sich aussuchen, in denen die große Menge der Käufer in den Geschäften sich drängt. Vormittags von 9—11 und nachmittags von 2—4 Uhr trifft man in den meisten Läden die wenigsten Kunden. Die Verkäufer sind froh, wenn sie Jemand zu bedienen haben, und legen aus eigenem Antriebe manches zur Ansicht vor, was sie bei großem Andrange kaum auf Verlangen herbeischaffen können. Kaufe ich zeitig und zur richtigen Stunde, so kann ich aus dem Vorhandenen das Beste in Ruhe aussuchen; verschiebe ich den Kauf bis zum letzten Augenblicke, so muß ich nehmen, was andere übrig gelassen haben, oft sogar Sachen erstehen, die ich gar nicht haben wollte, weil nichts anderes mehr da ist.

„Wie soll ich kaufen?" Ehe Jemand zum Kaufen ausgeht, sollte er daheim sich aufschreiben, was, wo und zu welchem Preise er kaufen will, nicht aber, wie das 50 Prozent der Käufer thun, gerade zur Weihnachtszeit einen Laden betreten, ohne zu wissen, was er will. Fällt er gewissen Verkäufern in die Hände, so verläßt er natürlich den Laden wohl bepackt und für den Augenblick befriedigt. Aber wie lang wird oft sein Gesicht, wenn er zu Hause die Herrlichkeiten betrachtet! Dabei hat er viel mehr ausgegeben, als er wollte; doch gekauft ist gekauft.

Sage ich dem Verkäufer, was ich wünsche und welchen Preis ich ungefähr anlegen will, so kann er mich schnell bedienen, und ich kann in wenigen Minuten sehen, ob das Gewünschte vorhanden ist oder nicht. Dabei verliere ich keine Zeit und mache dem Verkäufer keine zwecklose Arbeit, der dann auch schwerlich versuchen wird, mir Ladenhüter aufzuhängen, wenn er sieht daß ich weiß, was ich will. Ganz besonders sollten die Damen bedenken, daß in der Weihnachtszeit die Geschäftsleute und deren Personal auch noch zu den Menschen gehören, daß sie an sich schon genug angestrengt sind, und daß es nicht von großer Bildung zeugt, wenn man sie hin- und herjagt, die Leitern auf- und abklettern läßt und schließlich, ohne etwas zu kaufen, hinausrauscht mit der Bemerkung: „Ich komme wieder!" oder „Ich will's mir überlegen!" usw. Würden sie wissen, was die Gequälten von ihrem Benehmen denken, sie würden sich vor sich selbst schämen. Es ist ja wahr: Geschäftsinhaber und Verkäufer sind der Kunden wegen da; aber das giebt diesen noch lange kein Recht, halbestundenlang deren Dienste in Anspruch zu nehmen, ohne etwas zu kaufen, nur um sich selbst zu orientieren oder — die Zeit todzuschlagen.

Werden die hier gegebenen, eigentlich selbstverständlichen Regeln befolgt, so wird in der bevorstehenden Geschenkzeit viel Aerger erspart, manchem die Arbeit erleichtert und vielen die Festesfreude erhöht; gewiß ein Ziel, zu dem jeder Menschenfreund gern beitragen wird.

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund,** 4. Dez. Nach einer Meldung aus Werne

Angstvoll hafteten die Blicke des alten Herrn auf seinem Quäler.

„Was ich damit sagen will? Daß Sie fünf Jahre älter sind und wahrscheinlich früher sterben werden, als Herr Topasius."

Diese Anschauung war dem Professor offenbar so neu und überraschend, daß er einen Schritt zurück und in sein Erdbeerbeet trat.

„Aber ich sage Ihnen doch, er ist krank, während ich . . ." Der Gedanke an den eigenen Tod ergriff den Professor so sehr, daß ihm die Stimme versagte.

„Ich sah ihn erst vor einigen Tagen," fuhr Rothlauf fort, „er sieht prächtig aus — ein wenig mager, aber das sind die zähesten."

Der Professor sah plötzlich sehr alt und verfallen aus bei diesem unbarmherzigen Spott. Als könne er das eigene Leben nur retten, indem er den Andern in die Grube stieß, erhob er mit bebender Hand das Blatt:

„Hier lesen Sie — er hat heute Nacht die Sterbesakramente empfangen . . ."

„Sollen," ergänzte Rothlauf, „das Ganze war eine Täuschung, ein Bubenstreich," sagt man.

Und Rothlauf blickte den alten Herrn mit seinen kleinen Augen stechend an.

„Sie irren sich," flüsterte der Professor sich verneigend und Ton und Haltung hatten etwas Grausames. „Sie irren sich und er täuscht die Leute. Er will nicht sterben. Er liebt das Leben, weil er reich ist und will nicht glauben lassen, daß er sich zum Tode vorbereiten mußte. Er möchte ewig leben, schon aus Neid und Mißgunst gegen mich."

Trotz seiner Hartgesottenheit in Dingen, wo es seinen Vortheil galt, fühlte Rothlauf etwas wie Unbehagen in Gegenwart des Mannes, der Demjenigen, den er zu beerben hoffte, um seiner Liebe zum Leben grollte. Aber er schien einen Plan gefaßt zu haben und bedächtig einlenkend meinte er:

„Nun, wenn es so weit mit ihm ist und wenn es mit dem Testament seine Richtigkeit hat, so ließe sich die Sache bedenken. Ich werde einen kleinen Vertrag durch meinen Advokaten aufsetzen lassen und Ihnen denselben heute noch bringen."

„Und den Termin verlängern Sie?" fragte der Professor ängstlich. Sie waren an der Gartenthüre angekommen.

Rothlauf zog den Hut und verneigte sich tief:

„Unter guten Freunden und bei genügender Sicherheit nimmt man es nicht so genau, Herr Professor!" Und das Schnarren seiner Stimme vermischte sich mit dem Geräusch der Bretterthüre, die er hinter sich zuzog.

Langsam ging der Professor auf das Haus zu, anfangs noch in leichter Besorgniß, aber schon nach wenigen Schritten hellte sich sein Antlitz auf. Einer der scharfsinnigsten Forscher und tiefsten Kenner alter Sprachen, war er leichtgläubig wie ein Kind, wo es die Erfüllung seiner Lieblingswünsche galt. Er hatte bereits sein eigenes verfügbares Vermögen und das seines Kindes der Verewigung kostspieliger Gelehrtenlaunen geopfert und war wegen einer bedeutenden Schuldforderung wehrlos in die Hände eines der gefährlichsten Wucherer der Hauptstadt gegeben. Als Gegengewicht hatte er eine unvollendete und bei allem Aufwand an Herstellungskosten dem modernen Bedürfniß wenig entsprechende Wohnung, einen mäßigen Gehalt und die möglichen Erfolge eines gelehrten Werkes, das bei aller Vortrefflichkeit nur auf einen beschränkten Leserkreis zählen konnte, in die Wagschale zu werfen. Dazu kam noch die Aussicht auf die Beerbung eines Verwandten, der jünger war als er, und das zweifelhafte Versprechen eines Mannes, der sich soeben noch seines gegebenen Wortes nicht mehr erinnerte und sich nur auf seine verbrieften Rechte berufen hatte. Aber dennoch — und das ist bei allem Unglück wieder das Glück solcher Naturen — dennoch befand sich der Professor in froher, erregter Stimmung, als er bei seiner Tochter und dem jungen Mann anlangte.

„Nun — was geht Neues in unserer barbarischen Zeit vor, mein verehrter Lehrer?" fragte Moritz Heckenthau mit einem Lächeln, das weder zu seiner eigenen Jugend noch zu den weißen Haaren des Angeredeten paßte, indem er auf die Zeitung deutete, die der Professor in der Hand hielt.

„Nichts von Belang, als diplomatische Fehden und Winkelzüge, wo ein Alexander den gordischen Knoten mit dem Schwerte entzwei hieb," antwortete der Professor. „Und dann eine Familiennachricht, welche für die Gestaltung unserer Verhältnisse allerdings von großer Tragweite sein kann. Ich habe Ihnen ja schon von der Mißheirath meiner verstorbenen Schwester und unsere Anwartschaft auf das ziemlich große Vermögen ihres Mannes gesprochen. Es scheint nun, daß Herr Topasius seinem Ende entgegengeht. Er hat heute Nacht die Sterbesakramente empfangen, scheint sich aber wieder vorübergehend besser zu befinden und seinen Schritt bereut zu haben und sucht nach seiner beliebten Art die Welt und uns über seinen wahren Zustand zu täuschen. Ein solches nochmaliges Aufflackern der Seelenkräfte eines Sterbenden ist ja nicht neu . . ."

(Fortsetzung folgt.)

a. d. Lippe wurden beim Abteufen eines Zechenschachtes durch eine Dynamitexplosion 4 Personen getödtet und 3 verwundet. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

— **Essen,** 4. Dez. Gestern um 6 Uhr 20 Min. Nachmittags wurde infolge nicht rechtzeitigen Schließens der Wegeschranke ein den Uebergang an der westlichen Seite des Bahnhofs Langendreer passirendes, mit zwei Pferden bespanntes Lastfuhrwerk von dem Schnellzuge Dortmund-Köln überfahren. Die Pferde sind todt, das Fuhrwerk ist zertrümmert. Der Lokomotivführer des Schnellzuges ist leicht verletzt. Letzterer erhielt eine Stunde Verspätung.

— Aus den Industriebezirken Rheinlands und Westfalens wird geschrieben, daß die andauernd schlechte Geschäftslage der Industrie zur Folge hat, daß sich die Arbeiter und Angestellten in jeder Weise einschränken und billigere Wohnungen beziehen. Dem haben die Hausbesitzer nicht still zugesehen, sondern eine **Herabsetzung der Miethpreise** eintreten lassen. Ist das auch nicht überall der Fall, so doch in Oberhausen, Essen, Aachen, Köln und seinen Vororten. Die Hausbesitzer verhehlen sich eben nicht, daß hohe Miethpreise bis auf weiteres nicht zu erzielen sind.

— **Osnabrück,** 5. Dezember. Eine furchtbare Dynamitexplosion ereignete sich auf der neuen Schachtanlage Georgsmarien-Hütte. Vier Personen sind todt, drei schwer verletzt. Die Sprengmasse wurde durch zu tiefes Eingreifen der Zange zur Entzündung gebracht.

— **Berlin,** 3. Dez. Anläßlich des zweihundertjährigen Jubiläums der preußischen Monarchie werden für vier Millionen Zweimarkstücke und für eine halbe Million Fünfmarkstücke in besonders schöner Ausstattung und mit einer bezüglichen Aufschrift als Denkmünzen geprägt und im nächsten Januar durch die preußische Staatskasse zur Ausgabe gelangen.

— Aus München meldet man: Der Müller und Schreiner Mathias Kneißl, der, wegen Raubes verfolgt, jüngst **zwei Gendarmen niedergeschossen** hat, ist Dienstag Mittag in Wenigmünchen vom Bauern ergriffen und verhaftet worden.

— Durch Absturz einer **Lawine** von der sogenannten Schartl-Wand im Engadin wurden drei junge Leute aus den umliegenden Ortschaften in die Tiefe gerissen. Zwei sind getödtet, der dritte konnte sich reiten.

— In **Rom versank** plötzlich der vom Tiber unterwaschene Quai auf der Seite des Stadttheiles Trastevere von der Cestinsbrücke bis zur Garibaldibrücke. Die Quaimauern neigen sich vornüber in den Strom; die Quaistraße ist verschwunden. Die anliegenden Häuser mußten mitten in der Nacht geräumt werden, da die Gefahr weiterer Katastrophen nicht ausgeschlossen ist. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Anderthalb Jahre werden bis zur Wiederherstellung des Quais nöthig sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. Dezbr. Die am 1. Dezember d. J. vorgenommene Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 2321, gegen 2189 im Jahre 1895. Es waren anwesend 1163 männliche und 1158 weibliche Personen. Die Zahl der bewohnten Wohnhäuser beträgt 302, die Zahl der Haushaltungen von 2 und mehr Personen 447 und diejenige der einzeln lebenden Personen mit eigener Hauswirthschaft 42. — Bei der an demselben Tage stattgefundenen Vieh- und Obstbaumzählung wurden gezählt 255 viehbesitzende Haushaltungen, 39 Pferde, 524 Stück Rindvieh, 1 Schaf, 275 Schweine, 251 Ziegen, 910 Stück Federvieh, 46 Bienenstöcke, 7928 Obstbäume.

—* Die in unserem Blatte kr. Zt. gemeldete Unthat jenes verthierten Subjects, des Zigeuners Rebstock von Saßmannshausen fand am Montag vor dem **Schwurgericht** zu **Arnsberg** ihre gerechte Sühne. Der Unhold hatte bekanntlich in der Nähe genannten Ortes die Ehefrau Strack von Amtshausen unter Todesdrohungen ins Gebüsch geschleppt und alsdann vergewaltigt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Erndtebrück, 7. Dezbr. Wie wir bereits in voriger Nummer d. Bl. mittheilen konnten, ist die Angelegenheit, betreffend den Bahnbau auf der Linie Altenhundem-Rösрe nunmehr in die Hände eines Komitees gelegt, welches seinen Sitz in Erndtebrück hat und zu dem nur Vertreter unserer Gemeinde gewählt wurden in der Voraussetzung, daß die übrigen interessirten Gemeinden gleichfalls ihre Vertreter wählen, welche sich dem hier gebildeten Komitée anschließen, und so gemeinsam für die gute Sache zu wirken. Bei dem lebhaften Interesse, welches diesem Projekt in allen Bevölkerungsschichten der betheiligten Kreise entgegengebracht wird, wäre zu wünschen, daß die Bemühungen des Komitees recht bald greifbare Resultate zeitigen möchten.

Erndtebrück, 7. Dezbr. Einem Bärenführer, welcher auch hier in der verflossenen Woche seinen Pflegebefohlenen für Geld sehen ließ und auch einen Affenwagen mitführte, vor den ein Doppelpony gespannt war, wurde in Dagobertshausen i. H. über Nacht das Pony gestohlen, so daß er mit seinen Affen nicht weiter konnte. Es wird vermuthet, daß der Diebstahl von einer Zigeunerbande ausgeführt worden ist, die sich zur selben Zeit in jener Gegend aufhielt und über Nacht verschwunden war. Hoffentlich erfreuen sie sich des Raubes nicht lange.

Berleburg, 4. Dezbr. (Schöffengericht.) Die Hüttenarbeiter Reinhold B. zu Schwarzenau und Friedrich St. zu Arfeld haben gelegentlich des Kriegerfestes dem Wirth Steinweg in Schwarzenau zum Privatvergnügen eine Anzahl Biergläser entzwei geschlagen, wofür sie 5 bezw. 20 Mk. Geldstrafe erhalten. Der August K. zu Arfelderberg wird von der Anklage des Forstdiebstahls freigesprochen. Der Bäcker Christian W. zu Wemlighausen hat bei einer im Herbste d. Js. stattgefundenen Schlägerei ein Bierglas gebraucht und erhält 20 Mk. Geldstrafe. Eine weitere Schlägerei zwischen dem Grubenarbeiter Christian S. zu Laubroth und dem Ludwig G. zu Dotzlar einerseits und dem Otto B. zu Raumland wird durch die Verurtheilung der beiden erstgenannten zu 60 bezw. 50 Mk. Geldstrafe gesühnt. Der Maurer Albert D. zu Neuastenberg hat am diesjährigen Sedanfeste den Joseph Gerke zu Neuastenberg mit Messerstichen bedacht und erhält 100 Mk. Geldstrafe. Der Arbeiter August L. zu Birkelbach belegte den Gendarmen Sprenger aus Berleburg gelegentlich des Kriegerfestes in Birkelbach mit verschiedenen schmeichelhaften Ehrennamen, wie Hungerleider ꝛc., was er heute mit einer Geldstrafe von 50 Mk. büßen muß.

Zwischen der Stadt Laasphe, vertreten durch deren Magistrat und der Firma Friedrich Strack zu Laasphe, ist heute folgender Vertrag vereinbart und abgeschlossen worden.

Vertrag.

(Fortsetzung.)

§ 8. Die Stromabgabe erfolgt nach den durch gedrucktes Cirkular den Stromabnehmern bekannt zu gebenden Bedingungen und Preisen und zwar 40 Pfg. pro Kilowattstunde für Beleuchtungszwecke und 12 Pfg. pro Kilowattstunde für Kraftübertragungszwecke. Ein Erhöhen des Grundpreises kann nur mit Genehmigung der Stadtverwaltung geschehen, eine Herabsetzung desselben bleibt der Unternehmerin freigestellt.

§ 9. Die Unternehmerin ist verpflichtet, die unternommenen Strommengen durch Electricitätszähler zu messen, wenn nicht Pauschalabschlüsse für Stromlieferung mit den Konsumenten vereinbart sind. Das Electricitätswerk ist verpflichtet, Electricitätszähler zu nachstehenden Preisen pro Monat an die Stromabnehmer zu verleihen:

für 1—20	Glühlampen	à 16 N.-K.	Mk. 1,00
„ 20—50	„	à 16 N.-K.	„ 1,50
„ 50—100	„	à 16 N.-K.	„ 2,00

Die Aufstellung und Entfernung der Electricitätsmesser geschieht unentgeldlich. Den Konsumenten steht es frei, sich eigene Electricitätsmesser zu beschaffen. Bei Meinungsverschiedenheiten über den richtigen Gang der verwendeten Electricitätsmesser ist jede Partei berechtigt, die Zähler auf gemeinschaftliche Kosten prüfen zu lassen.

§ 10. Falls durch Naturereignisse, Maschinenbruch oder höhere Gewalt der Betrieb durch Störungen im Leitungsnetz oder in der Centrale unterbrochen werden sollte, so hat die Unternehmerin für beschleunigste Wiederaufnahme des Betriebs zu sorgen. Die Stromabnehmer sind berechtigt für die Zeitdauer der hierdurch bedingten Betriebsunterbrechung, sofern dieselbe länger als einen Tag dauert, entsprechende Abzüge von der für die Stromlieferung vereinbarten Pauschalsumme zu machen, jedoch stehen ihnen sonstige Schadenersatzansprüche nicht zu, wenn derartige Fälle im Jahre nicht öfters als fünfmal vorkommen.

§ 11. Die Gemeindeverwaltung unterstützt die Unternehmerin bei den Verhandlungen mit Behörden oder Privaten zum Zwecke der Leitungsanlage.

§ 12. Die Lieferung des electrischen Stroms für die städtische Straßenbeleuchtung, bestehend aus 8 Bogenlampen à 500 Kerzen und 25 Stück Glühlampen à 25 Kerzen übernimmt die Unternehmerin für den jährlichen Pauschalpreis von 1200 Mk., zahlbar in ¼ jährigen Raten von 300 Mk. Für den Fall jedoch die vorgesehenen 25 Glühlampen für die städtische Beleuchtung nicht ausreichend erscheinen sollten, ist die Unternehmerin bereit, die Zahl ohne Nachvergütung bis auf 30 zu erhöhen. Für die Bedienung der Lampen sorgt die Unternehmerin.

Die Stadt trägt die Kosten der Installation und bestimmt den Ort der Aufstellung der Lampen.

Wenn durch Erweitern der Stadt der Bedarf an electrischer Energie für die Straßenbeleuchtung zunimmt, so verpflichtet sich die Unternehmerin, dieselben zu liefern, und zwar berechnet nach dem Verhältniß der vorstehenden Angaben. Sie hat auch die Kohlenstifte der Bogenlampen zu liefern und einzusetzen. (Schluß f.)

Verschiedenes.

— **Enthüllungen im Proceß Sterngerg.** Der an sensationellen Ueberraschungen so reiche Prozeß Sternberg hat durch ein Geständniß des Kriminalkommissars Thiel eine Wendung genommen, welche die Blicke wieder auf die Zustände der Kriminalpolizei konzentrirt. Die Vernehmung des Kriminalcommissars Thiel erfolgte in der Verhandlung vom 3. November. Damals bestritt, wie wir zur Orientirung hier kurz rekapituliren, der Kriminalkommissar ganz entschieden die von dem Kriminalschutzmann Stierstädter gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Thiel sollte Stierstädter zur Feier seines Geburtstages eingeladen haben und ihn dann bei der Erörterung des Falles Sternberg gefragt haben, ob er denn gar nicht auf andere Gedanken zu bringen sei. Man müsse doch ein menschliches Gefühl haben. Dabei habe Thiel von 200 000 Mark und einer Villa am Genfersee gesprochen. Ein ander Mal hatte Thiel vorgeschlagen, Stierstädter solle vor Gericht aussagen, es sei wohl auf die Woyda zu Ungunsten Sternbergs eingewirkt, dann sollten 30 000 Mk. gezahlt werden, 15 000 Mk. für Stierstädter und 15 000 Mk. für Thiel. Im Falle einer Freisprechung solle Stierstädter 75 000 bis 125 000 Mark erhalten. Mit Stierstädter konfrontirt, bestritt Thiel Punkt für Punkt diese Beschuldigungen. Jetzt hat Thiel zugestanden, daß er von Luppa bestochen worden sei und daß sämmtliche Aussagen des Kriminalschutzmanns Stierstädter auf Wahrheit beruhen. Kriminalkommissar Thiel hat ferner eingestanden, daß er alle Kriminaluntersuchungsakten abgeschrieben und an Sternberg ausgeliefert habe.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung,

welche in diesem Jahre aufs Reichhaltigste ausgestattet ist, erlaube mir ergebenst einzuladen und mache besonders auf folgende Artikel aufmerksam:

Christbaumbehang in Glas, Schaum, Staniol, Cristall, Chokolade- und Fantasie-Sachen. Reizende Neuheiten in Marzipan, gefüllten Blechtrommeln Pauken ꝛc. Marzipan-Trommeln, Figuren in Marzipan, Schaum- und Chocoladetrompeten, Bonbonieren, Bonbondüten, Gelatine-Artikel, Chocoladen-Hüte, Weihnachts-Chocolade. — Gleichzeitig empfehle Nürnberger und Basler Lebkuchen, weiß und braun, Prießnitz-Lebkuchen, Pflastersteine, Liegnitzer Bomben, Spitzkuchen, Pfeffernüsse. Ferner empfehle ff. Anis, Spekulatius zu 60, 80 Pf. und 1 Mk. per Pfd. Confect von 50 Pf. per Pfd. aufwärts.

Laasphe. **Carl Schröder.**
Conditor.

Zur Wintersaison

empfehle **warm gefütterte Schuhe** und **Stiefel,** warm gefütterte **Lapes-Pantoffeln** für Männer und Frauen.
Echt russische **Gummiüberschuhe** habe stets auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Ein Posten **bedeutend unter Preis** gekaufter
halbwollener & baumwollener Kleiderstoffe,
sowie **baumwollene Flanelle** und **Bieber,** verkauft, so lange der Vorrath reicht, zu **auffallend niedrigen** Preisen.

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.
Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt
bauen seit über 25 Jahren als **Specialität:**
schmiedeeiserne Wasserräder
für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.
Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe, Hemden-Flanelle, Bettzeuge, Kattune, fertige Betten etc.
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Feudingen. **Adolf Heinrich.**

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
aller Art
in allen Preislagen und größter Auswahl bei
Laasphe. *Fr. Metz.*

Eine neue Sendung
hochfeiner Capes, Kragen und Jaquetts in den neuesten Mustern und Farben ist angekommen und empfiehlt
Laasphe. S. Bettelheiser.

Geschäftsempfehlung.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Geschäft meines Schwiegervaters D. Nagel und bitte das verehrte Publikum von Laasphe und Umgegend, das demselben geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen, und werde ich mich bestreben, nur mit guter und billiger Waare zu dienen und bitte um geneigten Zuspruch.
Ich empfehle mein Lager in fertiger Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Hemden und Hosen, Schürzen in jeder Größe, wollene und baumwollene Waaren, auch bringe ich mein Lager in Porzellan in Erinnerung, ebenso empfehle eine große Auswahl in Spielwaaren zu den denkbar billigsten Preisen.
Wegen Mangel an genügendem Raum sind auch alle oben erwähnten Waaren im Hause des **Liebmann Beifuß,** Steinweg 5, zu haben.
Laasphe, 22. Novbr. 1900.
Achtungsvoll!
Salomon Deutsch.

Tücher, Kaputzen, Kolliers und Mützen
in größter Auswahl bei
Adolf Heinrich, Feudingen.

Empfehle aus meiner Conditorei nachstehende **Cacaos** und **Chocoladen,** letztere zum Kochen und Essen, als: 15% Tropon-Chocolade von Barthel, Mertens u. Cie., ferner von Stollwerck, Van Houten, Moser-Roth, Ronnenbergs Casseler Hafer-Cacao, Maggis Gluten-Cacao im Preis von 10 Pf. aufwärts bis 3 Mk. per Pfd. Besonders mache ich auf die Stollwerck'sche Milch-Chocolade aufmerksam. Schließlich empfehle ich noch Theesorten in Packetchen von 10 bis 50 Pfg.
Laasphe. **L. Hoch.**
Conditor.

Gelegenheitskauf!
Vom 25. November bis auf Weiteres findet in meinem Geschäft große Preisermäßigung gegen Baar statt. Das Lager ist in der 1. Etage meines Hauses und ist es jedem gestattet, ohne etwas zu kaufen, sich von der Güte und Billigkeit der Waaren zu überzeugen.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Kleiderhandlung.

Gesellschaft „Erholung"
zu Laasphe.
Sonntag den 9. d. Mts.,
Abends 8 Uhr beginnend
Gesellschaftsabend
Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Reisekörbe,
trotz des Preis-Aufschlages zum alten Preise.
Aug. Jmgardt, Laasphe.

Zur Wintersaison
empfehle **Damenhüte** in großer Auswahl, sowie alle Neuheiten zum Garniren, als: **Bänder, Sammete, Federn** und **Fantasiesachen.**
Modellhüte
in geschmackvoller Ausführung sind eingetroffen.
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Kalender pro 1901:

Lahrer Hinkende Bote	30 Pf.
Deutscher Kaiserkalender	50 „
Reichels Volkskalender	25 „
Kaiserswerther Kalender	40 „
Payne's Familienkalender	50 „
Reichsbote	40 „
Schmidts Abreißkalender	50 „

und viele andere beliebte Kalender vorräthig bei
Laasphe. **Hermann Jung,**
Buchhandlung.

Ausverkauf!
Ein großer Posten Wollewaaren, als gewebte Jacken, Unterhosen, Hautjacken, Normalhemden, Kapotten, wollene Tücher u. s. w., sowie ein großer Posten Kleiderstoffe wird unter Einkaufspreis ausverkauft.
Laasphe. S. Bettelheiser.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von Neuheiten in **Leder-, Korb- und Luxusgegenständen, Jugendschriften, Gesangbüchern**, sowie einer sehr großen Auswahl von **Kinderspielwaaren** habe eröffnet.

Indem ich höflichst bemerke, daß ich es mir ganz besonders habe angelegen sein lassen, dieselbe als erste in meinem neuen Lokale aufs Reichhaltigste auszustatten, glaube ich in Bezug auf Auswahl bei äußerst billigen Preisen den Ansprüchen meiner werthen Kunden gerecht zu werden und lade zum Besuche der Ausstellung freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. *Hermann Jung.*

Holzverkauf

im Revier **Laasphe.**

Montag den 10. Dezember d. Js.

kommen zum öffentlichem Ausgebot Morgens 10 Uhr im Distrikt Bain

92,5 rm Fichten-Schaftholz II

527 Stück Fichten Stangen IV.—VIII. Cl.

ferner ebendaselbst aus dem Distrikt Ob. Hohekopf

9,25 rm Fichten-Schaftholz

aus dem Distrikt Mittelkopf

8,25 rm Fichten-Schaftholz.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Fernsprechanschluß Nr. 17

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich an das Fernsprechnetz unter Nr. 17 angeschlossen bin und finden telephonische Aufträge sofort nach Eingang Erledigung.

Hochachtend!

Biedenkopf. **Aug. Burggraf,**

Colonial-, Delicatessen-, Fisch-, Wild- und Geflügel-Handlung, Tabak und Cigarren en gros und en detail.

Weihnachtsarbeiten.

Fenstermäntel, auf Ia. Filz aufgezogen, von Mk. 3,75 an; **Kissen, Nähtisch-, Servirtisch-** und **Büffetdecken,** Journal- und Bürstentaschen, Klavier- und Tischdecken, Tischläufer, Handtücher, Wandschoner, Wäschebeutel, Klammerschürzen, Bilderrahmen, Schreibmappen und Wanddecorationen u. s. w., aufgezogen, angefangen und fertig in größter Auswahl und jeder Preislage.

Aufzeichnen von Ueberzieher-Monogrammen u. s. w. sofort und billigst. Auswahlsendungen finden raschestе Erledigung.

Christoph Rumpf, Marburg a. d. L.
gegenüber der Elisabethkirche.

Passende Weihnachtsgeschenke

sind nach wie vor

Photographische Porträts.

Weihnachtsaufnahmen bittet der Unterzeichnete indessen baldigst vornehmen zu lassen, damit rechtzeitige Lieferung möglich ist. Aufträge auf **Vergrößerungen** finden prompte Erledigung.

Max Stephani, Photograph. Anstalt,
Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

Namhafte Ersparniß im Haushalt erzielt die Hausfrau mit den

MAGGI Produkte:: **Maggi zum Würzen,** Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,

Stets frisch und in großer Auswahl zu haben bei
L. Hoch, Bäcker u. Conditor, Laasphe.

Die **Maggi-Produkte** eignen sich ganz vorzüglich zu einem hübschen, praktischen und billigen Weihnachtsgeschenk.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, **Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Hufschmidt in Siegen, **von allen ausgestellten Seifenpulvern, Waschextracten** 2c. den **höchsten Fettgehalt** — nach der letzten Analyse vom 23. März d. Js. **46,47 Prozent.** — **Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte** und **den Vorzug dieses Fabrikates** vor **allen anderen.** Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Oeffentliche Versammlung.

Sonntag den 9. Dezember, Nachm. 3 Uhr im Wittgensteiner Hof in **Erndtebrück** Vortrag des Herrn Dr. Burckhardt-Godesberg: **Was wollen die Christlich-Sozialen?** Jedermann ist freundlich eingeladen.

Versammlung.

Sonntag den 9. Dezember, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Brauereibesitzers Bosch in **Laasphe** Vortrag des Herrn Dr. Burckhardt-Godesberg: **Was wollen unser Abgeordneter Stöcker** und die **Christlich-Sozialen?** Jedermann ist freundlich eingeladen.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

zu Hannover.

Abschlüsse für dieselbe vermittelt und ertheilt Auskunft

Heinr. Schmitz, Erndtebrück

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Conferenz

am Sonnabend den 8. Dezember cr., Nachm. 2 Uhr in Laasphe Hotel Schäfer.

Tagesordnung:

1. Besprechung über den Vortrag des Herrn Präparandenlehrers Köster: „Die begründend-vergleichende Erdkunde."
2. Vortrag des Herrn Lehrers Petri: „Wie kann die Entwickelung des Mitgefühls gefördert werden?"
3. Vortrag des Herrn Präparandenlehrers Pauck: „Zahl, Zahlvorstellung, Zahlbegriff."
4. Vorstandswahl.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Cursus.

Den verehrten Bewohnern von Feudingen und Umgebung mache ich die ergebene Mittheilung, daß mein diesjähriger Unterricht im **Nähen** und **Zuschneiden** am 3. Januar 1901 beginnt. Anmeldung der Theilnehmer bis zum 24. Dezember 1900. Honorar à Person sechswöchentlich **15 Mk.**

Frau Schneidermeister Dietrich, Feudingen.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 12. Dezember, Nachmittags 2 Uhr kommen im Hause der verstorbenen Wittwe Bänfer zu Laaspherhütte nachstehende Sachen zum Verkauf:

eine Kommode mit Glasschrank, 6 Stühle, 1 Tisch, Porzellanwaaren und verschiedene Kleidungsstücke.

Wilhelm Frank,
Laaspherhütte.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein neu erbautes **Haus** unter der Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Heinr. Achenbach,
Erndtebrück.

Einige brave **Mädchen** finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung als

Strickerinnen

bei Firma
Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Ein ordentlicher, nüchterner

Knecht,

über 20 Jahre alt, der mit Pferden umgehen kann, für eine Pferdehandlung auf Neujahr gesucht. Lohn 450 Mk. Auskunft ertheilt

H. Levi, Erndtebrück.

Einige erwachsene

Arbeiter

finden dauernd Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,
Erndtebrück.

In meinem in der Lahnstraße belegenen Hause habe ich verschiedene **Wohnungen** zu vermiethen.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung vom 17.—21. Dezember dieses Jahres.

Hauptgewinn 100 000 Mk.
ferner 50 000 2c.

Loose à 3,40 Mk. zu haben bei

Laasphe. **Hermann Jung.**

Oefen uud Heerde

liefert zu den billigsten Hüttenpreisen

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Gekämmte Schafwolle

bester Qualität per Pfd. 1,50 Mk. empfiehlt

Laasphe *S. Bettelheiser.*

Hierzu Nr. 48 des Illustr. Familienbl.

Meine Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und lade ich zum Besuche derselben höflichst ein.

Laasphe. *Aug. Mittelmann.*

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 10. Dezember

in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf.
Bachgrundstraße 21.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 1. Classe 204. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am **9. Dezember** erfolgt sein.

Laasphe. **W. Jung.**

Zu Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier, feinstes Blüthenmehl, Feingemahlener Zucker, Puder-Zucker, bunten Streuzucker, Vanille-Zucker, Citronat, Orangenat, Mondamin, Maizena, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mandeln, Liebigs Monopol- und Oetkers Backpulver

zu billigsten Preisen.

Laasphe. *Fr. Metz.*
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Apfelsinen, Citronen, Dr. Oetkers Backpulver, Feinstes Blüthenmehl, Ammonium, Anissamen, Citronat, Streuzucker

u. s. w. empfiehlt

Laasphe. **Carl Schröder,**
Conditor.

Für **Weihnachts-Confect:**

Feinstes Blüthemehl, Puderzucker, bunter Streuzucker, Anissamen, Back-Obladen, Wachskügelchen, Citronen, Citronat, Orangat, Dr. Oetkers Backpulver, Ammonium, Pottasche, Vanille und Vanillezucker

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Rauchklub „Edelweiß",
Laasphe.

Samstag den 8. Dezember cr.

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Für Jäger!

Fasanenpatronen vorräthig bei

Laasphe. **A. Langhardt.**

Empfehle für Laasphe und Umgegend meine neu angelegte

Viehwaage

zur gefälligen Benutzung.

Großvieh . . . 40 Pf.
Kleinvieh . . . 20 „

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Neue

Gesangbücher

in sehr dauerhaften und schönen Einbänden vom einfachen Schulband an bis zu den feinsten Goldschnitt-Bänden, zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet, empfehle in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen. Namen werden sofort gratis aufgedruckt.

Hermann Jung,
Buchhandlung.

Torfstreu

in Original-Ballen empfehlen

Breidenbach. **Louis Ritter**
Nachfolger.

Apfelsinen

sind von jetzt ab per Stück zu 5, 7 und 10 Pf. stets zu haben bei

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Jagd-Gamaschen

aus Leder, schwarz und braun, mit und ohne Fuß, von Mk. 5.— an, desgl. **Segeltuch-** und **Loden-Gamaschen** von Mk. 5,50 an, **Arbeiter-Gamaschen** von Mk. 6.— an, **Stulpen-Gamaschen** für Fuhrleute in verschiedenen Preislagen; **Rucksäcke** sowie sämmtliche Jagdausrüstungen empfiehlt

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.